

Redebeitrag der datscha zur Schöner-Leben-Parade am 13.8.2011 in Potsdam

Seid alle begrüßt an diesem fast sommerlichen Tag!

Es ist schön, dass sich heute hier Menschen zusammen gefunden haben um ihr Recht auf ein schönes Leben einzufordern und der Forderung nach einer selbstbestimmten und emanzipatorischen Lebensperspektive mit dem gemeinsamen Festival öffentlich Ausdruck verleihen.

Um aber überhaupt andere Perspektiven entwickeln und etablieren zu können, bedarf es unkontrollierte Räume und Orte, in denen probiert und diskutiert werden kann. Die datscha ist seit bald drei Jahren ein solcher Ort.

Wir haben es während der heißen Debatte um Potsdams sogenannter Jugendkultur geschafft der Stadt ein Grundstück mit Havelblick zu entreißen, in dem wir es nach vielen Jahren erstmals wieder gewagt haben ein Haus zu besetzen. Seit dem stellen wir einen nicht kommerziellen, selbstorganisierten Ort und Raum für Benutzer_innen und Projekte aller linker Couleur zur Verfügung.

Sehr gerne bieten wir z.B. antifaschistischen, antirassistischen und anderen emanzipatorischen Gruppen oder auch Einzelpersonen einen Platz, an dem sie sich bzw. ihre Ideen diskutieren und verwirklichen können. Natürlich darf in der datscha auch einfach nur mal entspannt werden. Oder es wird sich zum gemeinsamen Gemüseanbau oder bei einer Partie Boule, Tischtennis, Volleyball oder Schach zusammengefunden.

Neben Buchlesungen, Infoveranstaltungen, Volxküchen, Umsonstladen bis hin zur Fahrradselbsthilfwerkstatt und diversen Partys findet fast alles statt, was Mensch sich eben ausdenkt und ausheckt. Mit Zwang und ohne Spaß geht gar nix. Mensch sollte sich einfach ausprobieren können, wie auch immer das aussehen und enden kann.

Im Allgemeinen geht es uns auch darum mit den Menschen, die am Projekt datscha partizipieren, einen Ort zu schaffen, an dem wir uns wohlfühlen. Mit der datscha und den dazugehörigen Projekten haben wir einen Freiraum geschaffen, der, um beim Motto des Festivals zu bleiben, nach unserem Verständnis 'schön' ist und unseren Ansprüchen und Vorstellungen entspricht.

Projekte, wie z.B. die datscha, sind nicht, wie es in der medialen Öffentlichkeit immer wieder betont wird, allein Orte der Jugendkultur. Es ist symptomatisch für die Politik der Stadt Potsdam Hausbesetzungen und selbstorganisierte Projekte alleinig als Jugendkulturdebatte zu problematisieren. Diese Sichtweise führt nicht nur irre, sondern ermöglicht vor allem die Ausblendung der eigentlichen politischen und sozialen Dimensionen, die hinter der Einrichtung eigener, unabhängiger Räume stehen und völlig altersunabhängig sind.

Welche Dimensionen aber sind damit gemeint?

Z.B. die Forderung Zugang zu kulturellen Aktivitäten für alle zu ermöglichen. Das bedeutet auch Kultur als ein soziales Recht anzuerkennen. Die Forderung nach bezahlbarem Wohnraum und ein Ende der Verdrängung finanziell schlechter gestellten Schichten. Oder z.B. die Forderung nach der Möglichkeit von Mitgestaltung und Partizipation am eigenen Lebensumfeld.

Durch den Umsonstladen kommen wir auch mit verschiedensten Stadtbewohnern in Kontakt, die unser Projekt sehr unterstützenswert finden. Von ihnen stammt unter

anderem im positiven Sinne die Betitlung „der Oase“.

Negativ gedacht kann eine kleine Oase oder Insel eben nur Rückzugsraum für einen kleinen Teil einer Gesellschaft bieten. Der Idee der Insel haftet auch immer ein Hauch von Weltfremdheit und Abschottung an. Und sicher ist ein besetztes Haus noch keine große soziale Bewegung. Aber vielleicht muss man Freirauminselfn, wie die Datscha vielmehr auch als eine Bildstörung verstehen, die der Optik von hochglanzpolierten Fassaden einen Riss gibt und den herrschenden Verhältnissen gewissermaßen dazwischenfunkt.

In diesem Sinne grüßen wir hiermit alle andere Inseln, Oasen und Brückenbauer auf dem Weg zu einem schöneren Leben!

Selbstbestimmte Räume sind wichtig. Und ihre Bedeutung wird umso deutlicher, um so mehr eine Stadt Verdrängung, Privatisierung und Kommerzialisierung betreibt, wie es in Potsdam, aber auch in vielen anderen Städten geschieht.

Entgegen der aktuellen Stadtpolitik preußischer Homogenisierung und Gleichschaltung, verstehen wir Stadt als eine Verdichtung von Unterschiedlichkeit. Und entgegen der sich mehr und mehr etablierten Annahme, man könne Stadt ähnlich einem Unternehmen absolut durchorganisieren und zu 100% profitabel ausbeuten, werden wir auch weiterhin eigene, unkommerzielle Räume eröffnen und verselbstständigte, autonome Strukturen schaffen. Denn Stadt ist kein Unternehmen!

Doch was bedeutet eigentlich unkommerziell? Geht das überhaupt, ein Projekt, wie die Datscha ohne Geld zu betreiben? Nein! Denn, wenn dem so wäre, würden wir nicht mehr im Kapitalismus leben.

Auch wir fordern von unseren Gästen eine Spende oder einen Unkostenbeitrag für das angebotene Kulturprogramm oder die warme Mahlzeit am Dienstag. Da wir das Haus ohne institutionalisierte Förderungen bespielen und in Schuss halten, sind wir auf die freiwilligen Spenden unserer Gäste angewiesen. Doch kann eine Spende letztlich viel mehr sein als Geld. Innerhalb eines einigermaßen solidarischen Miteinanders tragen genauso Zeit, Wissen, Kraft und andere Ressourcen zum Erhalt eines selbstverwalteten Projektes bei.

Neben dem Konflikt zwischen eigenem Anspruch und gesellschaftlicher Realität, stellen sich zu guter Letzt auch noch die Fragen, inwieweit z.B. ein Projekt, wie die Datscha, das FreiLand oder andere Kultur- und Hausprojekte dazu beitragen, Stadtentwicklung in eine Richtung mit zu unterstützen, die unseren Wünschen und Vorstellungen völlig entgegen steht? Welche Rolle spielte und spielt alternative, linke Kultur für die Umstrukturierung von Stadtraum? Und sind die verbliebenen Haus- und Kulturprojekte nur das bunte Feigenblatt für eine ansonsten verödete und schrecklich langweilige Stadt? Antworten auf diese Fragen lassen sich nicht so schnell finden, kritisch diskutieren aber müssen wir sie.

Und wenn wir uns am Ende nun noch was wünschen dürfen, dann das:

Her mit dem schönen Leben für ALLE, unabhängig vom Einkommen, dem sogenannten sozialen Milieu, der Herkunft oder der Hautfarbe!! und natürlich VIVA LA DATSCHA!